1. Das Kind als Konstrukteur seiner individuellen Wirklichkeit und Entwicklung

Die Reggio-Pädagogik zeichnet ein Bild vom Kind, das positiv und „reich“ ist. Die Reggianer gehen davon aus, dass ein Kind von Geburt an mit allen Fähigkeiten, Kompetenzen und Möglichkeiten auf die Welt kommt, die es benötigt, um seine Welt zu entdecken und zu erforschen.

Loris Malaguzzi findet besondere Worte, dieses Bild zu beschreiben: „Die Kunst des Forschens besitzen Kinder bereits, sie sind sehr empfänglich für den Genuss, den das Erstaunen bereitet. Die Kinder finden schnell heraus, dass sie gerade in dieser Fähigkeit einen großen Teil der Lebensfreude finden und die Befreiung von der Langeweile, die aufkommt, wenn man in einer unerforschten Welt lebt.

Reggianer betrachten das kindliche Forschen, die Freude und das Erstaunen als eine Einheit. Sie sprechen dem Kind die Fähigkeiten zu, Naturwissenschaftler und zugleich eifrige Forscher zu sein.

In Reggio Emilia lernen Kinder also aktiv durch sich selbst.
Sie konstruieren ihr eigenes, unverkennbar individuelles Wissen.

Was bedeutet dies für unser pädagogisches Handeln?

- Eine Formulierung, die häufiger in Beschreibungen der Reggio Philosophie zu finden ist lautet: „…in einer besonderen Atmosphäre der Erwünschtheit und der Förderung.“
  Das bedeutet für unsere tägliche Arbeit mit den Kindern, dass
  eine wichtige Grundvoraussetzung für Lernen das Wohlfühlen_darstellt. Uns ist wichtig, dass sich die Kinder willkommen, angenommen und geborgen fühlen.
- Unsere Räume sollen einladend und anregend wirken, jedoch auch die notwendige Ruhe, Klarheit und Sicherheit ausstrahlen.
- Durch unsere offene Arbeit in Funktionsräumen haben die Kinder die Möglichkeit, frei darüber zu entscheiden, welche Räume, Materialien und Spielpartner für ihr aktuelles Tun die richtigen sind.
- Die Räume sind klar strukturiert, Dokumentationen in Bild und Schrift zeigen, was es an verschiedenen Orten zu tun gibt, bzw. welche Erlebnisse und Erfahrungen dort gemacht werden können. Die Kinder erfahren dadurch Inspiration, Orientierung und Teilhabe.

- In jedem größeren Funktionsraum ist mindestens eine Fachkraft anwesend. Die Kinder können sich an diese wenden, wenn sie ein bestimmtes Material, die Assistenz eines Erwachsenen brauchen, und/oder in den Dialog treten möchten. Die Ko-Konstruktion Kind – Erzieher wird im Punkt 2 noch ausführlicher erörtert.In unserem festen Tagesablauf finden die Kinder Sicherheit und (Zeit) Räume, die konzentriertes Arbeiten ermöglichen.

2. Kinder als Ko-Konstrukteure

Kinder sind Konstrukteure ihres Wissens. Sie machen sich ihr eigenes Bild von der Welt. Dazu brauchen sie die Auseinandersetzung und den Austausch mit Gleichaltrigen. Dabei ist es wichtig, im Alltag viele verschiedene Möglichkeiten zu bieten, sich in „Lerngemeinschaften“ Aufgaben zu stellen und diese zu verfolgen.

Die Gruppenformen bereichern den Prozess durch ihre Vielfältigkeit, was Größe, Struktur und Altershomogenität aber auch –Mischung angeht.

Die Kinder stellen aktiv eine Beziehung zu den Dingen, Kindern und Erwachsenen her und beziehen diese in ihren Lernprozess mit ein. Das kompetente Kind als Konstrukteur seiner eigenen Entwicklung braucht also auch kompetente Erzieherinnen und Eltern um seine Potentiale entfalten zu können. Der Austausch und das Spiel mit anderen Kindern sind existenziell wichtig und ermöglichen eine Entwicklung in sämtlichen Bildungs- und Lernbereichen.

<u>Was bedeutet dies für unser pädagogisches Handeln?</u>

Wir schaffen Rahmenbedingungen, die es den Kindern ermöglichen, sowohl in den Austausch mit anderen Kindern, als auch den Erzieherinnen, bzw. Erwachsenen zu treten. Folgende Faktoren spielen dabei eine große Rolle:

1.Raumgestaltung

Unsere Arbeit in Funktionsräumen bietet den Kindern die Möglichkeit Material, Spielpartner und Bezugspersonen frei zu wählen. Unser Augenmerk liegt immer darauf, die Orte entsprechend den Bedürfnissen der Kinder zu verändern bzw. zu erhalten.

(näheres hierzu unter Punkt 7)

2.Tages- und Wochenstrukturen, Gruppenstrukturen

2.1 Während der Freispielzeit können sich die Kinder im Alter von 3 bis 6 Jahren ihren Ort für Entdeckungen, Spiel und Entspannung frei auswählen.

Die Altersmischung ermöglicht, dass die Kinder in vielfältiger Weise voneinander profitieren:

- Die dreijährigen Kinder brauchen bei Handlungen des täglichen Lebens häufiger die Assistenz der älteren Kinder. Diese helfen meist bereitwillig und schulen so ihr Sozialverhalten. Sie lernen Rücksichtnahme, Hilfsbereitschaft, Mitmenschlichkeit und Empathie.
- Gleichzeitig ermöglicht sie positive Erfahrungen fürs Selbstwertgefühl: „Ich kann etwas schon gut und das hilft anderen weiter!“
- In der Handhabung von Material und Werkzeug können sich die Kinder gegenseitig unterweisen und damit sich und andere Kinder stärken.
- Die Kinder lassen sich gegenseitig an ihren Erfahrungen und Erkenntnissen teilhaben. Sie überprüfen dadurch ihre eigene Sicht auf die Welt und entwickeln sie weiter.

2.2 Zeit für Projektarbeit

Die Projektarbeit ermöglicht Kindern in verschiedenen Gruppengrößen an einem Thema zu arbeiten. Die Gruppe bildet sich durch das gemeinsame Interesse der Kinder. Auch die Erzieherinnen sind Teil dieser Lerngemeinschaft. Über die Dokumentation wird das Erforschte festgehalten und bietet neue Anlässe für Sprache und Beziehung.

2.3 Altersdifferenzierte Schlusskreisgruppen ermöglichen uns auf die Bedürfnisse und Möglichkeiten der jeweiligen Altersgruppe und den entsprechenden Entwicklungsständen einzugehen. Geht es bei den jüngeren Kindern schwerpunktmäßig darum, Kompetenzen wie Konzentration,

Durchhaltevermögen und soziales Miteinander auszubauen und Freude am Spiel zu erleben, werden die älteren Kinder beim Schlusskreis aktiv in die Gestaltung und Durchführung einbezogen – Partizipation im Alltag.

Dort werden an einzelnen Tagen Gesprächsrunden geführt (Philosophischer Schlusskreis), Fortlaufend Bücher vorgelesen und Spielrunden durchgeführt, bei denen die Kinder die Spielleiter sind.

2.4 Die wöchentliche Kinderkonferenz bietet allen Kindern die Möglichkeit ihre Wünsche und Gedanken in das Plenum einzubringen. Sie ist eine Plattform für Kinder und päd. Fachkräfte um miteinander in den Austausch zu gehen. Alle Themen, die für Kinder und Erwachsene wichtig sind werden hier angesprochen. Einige Beispiele aus jüngerer Zeit: Wünsche und Gedanken zur Projektarbeit werden thematisiert und Regeln für das Zusammenleben gemeinsam besprochen und beschlossen.

Des Weiteren werden Forscherfragen der Kinder von der Gruppe beantwortet und Wünsche für den Alltag, z.B. für die Essenzubereitung aufgenommen. Es gibt kein Richtig und Falsch, die Vorschläge der Kinder werden von uns nicht bewertet und unabhängig von ihrer Umsetzbarkeit ernstgenommen.

In allen Bereichen ist für uns die Beobachtung und Dokumentation ein wichtiges Hilfsmittel zur Überprüfung unserer bestehenden Strukturen. Sie gibt uns die Möglichkeit diese zu überdenken, und wenn nötig Veränderungen in die Wege zu leiten.

3. Das Kind hat hundert Sprachen

Loris Malaguzzi beschreibt in seinem Gedicht „Die hundert Sprachen der Kinder“

mit Poesie die Sichtweise der Reggianer auf das Kind, das mit allen Sinnen seine Welt begreifen möchte und seine vielfältigen Arten des Lernens, die ihm zur Verfügung stehen.

Die Zahl 100 symbolisiert dabei die große, schier unerschöpfliche Möglichkeit der Kinder, sich auszudrücken.

Das Kind verschafft seinen Gedanken, Phantasien, Fragen und seinem Wissen auf vielfältige Art und Weise Ausdruck.

Theater, Musik, Tanz, Bildhaftes Gestalten, Modellieren, Konstruieren, Erforschen und Begreifen, man könnte diese Aufzählung unendlich fortführen.

Zahlreiche Erfahrungen ermöglichen dem Kind die Konstruktion seines eigenen Bildes von der Welt.

Was bedeutet dies für unser pädagogisches Handeln?

Das Materialangebot und die Raumgestaltung sind unsere Instrumente der ersten Wahl, um:

- dem Kind vielfältige Sinneserfahrungen zu ermöglichen
- einen Aufforderungscharakter zu haben
- ins Tun einzuladen
- Forschen und Erproben zu ermöglichen
- zweckentfremdet werden zu können
- Ästhetik zu vermitteln
- Spannung und Entspannung erfahren zu können
-
- möglichst vielen Interessen der Kinder gerecht zu werden.

Um ihre 100x100 Sprachen anwenden zu können, brauchen die Kinder nicht nur das entsprechende Raum- und Materialangebot, sondern auch kompetente Begleitung durch Erwachsene.

Wir möchten als pädagogische Fachkräfte nicht nur Zeuginnen werden, und die Erfahrungen der Kinder dokumentieren und verbalisieren, sondern auch unsere eigene Begeisterung mit in den Prozess einbringen.

Es stellt für uns eine große Freude und Motivation dar, unser eigenes Sein und Tun in der täglichen Arbeit mit den Kindern leben zu können. So profitieren alle gegenseitig von den vielfältigen Begabungen und Interessen. Sowohl die Kinder, als auch die Erwachsenen.

4. Lernen in Projekten

Das Lernen in Projekten hat in den reggianischen Einrichtungen seinen festen Platz und gehört zum pädagogischen Alltag.

Projekte entstehen aus Beobachtungen, Erlebnissen, Gesprächen und Impulsen der Kinder und Erwachsenen. Die Projekte ermöglichen den Kindern sich ihr eigenes Bild von der Welt zu erschließen. Durch die intensive Beschäftigung mit einem für sie interessanten Thema in vielfältiger Weise, durch sinnliche Wahrnehmung und den Austausch mit den anderen Kindern

und Erwachsenen, entwickeln sich immer wieder neue Fragen und Gedanken, denen die Kinder nachgehen können.

Ein Projekt kann wachsen, wenn den Interessen, Gedanken, Fragen und Beobachtungen der Kinder Zeit, Raum und Material gegeben wird. Dazu ist es erforderlich, dass die päd. Fachkräfte das Tun der Kinder begleiten und ihre Beobachtungen dokumentieren. Auf Grund dessen geht das Fachkräfteteam in einen gemeinsamen Austausch. Das Team sucht nach Aktivitäten, Möglichkeiten und Hilfsmitteln, um die Ideen und Wünsche der Kinder umzusetzen und gegebenenfalls durch neue Impulse zu bereichern. Auch die Eltern und die Umgebung der Einrichtung werden mit einbezogen.

Das begleitende Dokumentieren des Projekts durch die päd. Fachkräfte, auch unter Einbezug der Kinder, ergibt die Möglichkeit, das Projekt zu strukturieren, mit den Kindern zurück zu schauen und im gemeinsamen Gespräch neue Ideen und Fragen zu entwickeln. Wohin ein Projekt sich entwickelt und wie lange es dauert kann nicht vorhergesagt werden.

Was bedeutet dies für unsere Einrichtung?

4.1 Entstehung der Projekte

In unserer Einrichtung ist die Projektarbeit fest verankert.

Durch das Beobachten der Kinder, ihren Ideen und Fragen entstehen unsere Projekte.

Eine weitere Plattform der Projektentwicklung ist die wöchentliche Kinderkonferenz. Hier bietet sich Raum und Zeit, um Fragen und Interessen nachzugehen und Projektinhalte zu planen. Wir verwenden verschiedene Methoden zur Abstimmung. Eine Visualisierung der Themen macht diese für die Kinder greifbar.

Eine Form der Projektarbeit, die wir in unserer Einrichtung leben, ist das Beteiligungsprojekt. In dieser Projektform geben die äußeren Umstände ein Projektziel vor, z. B. erhielten wir Fördergelder vom Bund für Hochbeete im Garten. Daraus ergab sich eine Gemeinschaftsarbeit von päd. Fachkräften, Kindern und Eltern.

4.2 Rahmenbedingungen für die Projektarbeit

Durch unseren strukturierten Tagesablauf schaffen wir Freiräume für die Arbeit an Projektthemen. Im täglichen Morgenkreis besprechen wir gemeinsam, was am heutigen Tag ansteht, auch Projektaktivitäten. So erhalten Kinder, die sich im Moment nicht aktiv an den laufenden Projekten beteiligen einen Einblick in den Projektverlauf. Dies ermöglicht ihnen sich ganz bewusst zu entscheiden, ob und wann sie mit in ein Projekt einsteigen wollen. Ein Ein- und Ausstieg in das laufende Projekt ist für die Kinder so jederzeit möglich.

Ein Projekt wird federführend von zwei Erzieherinnen geleitet. Das Projekt lebt im gesamten Haus und wird auch in den einzelnen Funktionsräumen aufgegriffen.

4.3 Sprechende Wände

Die Wanddokumentationen sind ein fester Bestandteil unserer Projektarbeit und regt zum Austausch an. Sie ermöglicht Reflexion und die Entwicklung weiterführender Gedanken.

Auch für die päd. Fachkräfte ist diese Art der Strukturierung des Projekts gewinnbringend. Eltern und Besucher erhalten durch die sprechenden Wände Einblick in unsere tägliche Arbeit mit den Kindern. Diese Transparenz schafft Möglichkeit zur Teilhabe.

5. Dokumentation

Die Dokumentation hat in der Reggio-Philosophie einen hohen Stellenwert. Sie macht Entstehung, Entwicklung und Ergebnisse unserer Arbeit transparent.

Ziel der Dokumentation ist in der Reggio-Pädagogik nicht die Objektivität, wohl aber Authentizität. Daher ist es wichtig, dass die päd. Fachkräfte in einer wertschätzenden Haltung beobachten, die Gedanken, Fragen und Ideen der Kinder ernst nehmen und den Bildungsprozess der Kinder dokumentieren.

Wie dokumentieren wir in unserer Einrichtung?

- Sprechende Wände/Heftdokumentation
- Lerngelegenheiten im Alltag
- Lerngeschichten
- Großformatige Fotos mit Überschrift

1.Sprechende Wände

1.1 Wir dokumentieren unsere Projekte in Form von sprechenden Wänden und abschließend als Heftdokumentation für jedes Kind

Wir beschreiben kurz, wie das Projekt entstand. Im Folgenden ist es uns wichtig, den Prozess möglichst authentisch zu beschreiben. Dazu verwenden wir wenig Text, dafür Fotos, Zitate der Kinder, ihre Zeichnungen, Bilder und Werke.

Eine einheitliche äußere Form, weißes DIN-A4 Papier, ein gleiches Schriftbild und Überschriften schaffen Klarheit und Struktur der Dokumentation.

Bei der Gestaltung der sprechenden Wände achten wir auf ein kreatives und ästhetisches Gesamtbild der Dokumentationen.

1.2 Die Bedeutung der Dokumentation für die Kinder

Die Kinder können anhand der im Haus verteilten unterschiedlichen Methoden der Dokumentation ihren Prozess mitverfolgen.

Dadurch werden sie zum Austausch und eventueller Weiterentwicklung angeregt. Die Kinder erleben es auch als Wertschätzung, wenn das, was sie tun, so wichtig ist, dass es festgehalten und dokumentiert wird. Die Heftdokumentationen sind für die Kinder in erster Linie Erinnerung und Gesprächsanlass. Die Dokus in ihrem „Portfolio“ auch noch nach Jahren angeschaut. Sie treten auch hier wieder in den Austausch mit anderen Kindern, den päd. Fachkräften und ihren Eltern.

1.3 Die Bedeutung der Dokumentation für die Eltern

Sprechende Wände geben den Eltern die Gelegenheit, verstärkt Einblick in das Leben und Lernen ihrer Kinder im Kindergarten zu nehmen. Sie können den Projektverlauf, Arbeitsprozesse und aktuelle Themen mitverfolgen und eigene Ideen und Gedanken einbringen. Die sprechenden Wände, Heftdokumentationen, Filme, digitale Bilderrahmen, künstlerische Exponate und Ergebnisse regen die Eltern zum Austausch mit ihren Kindern an.

1.4 Die Bedeutung der Dokumentation für die päd. Fachkräfte

Durch die Dokumentation wird die päd. Fachkraft zur Begleiterin und zur Zeugin vielfältiger Lernprozesse der Kinder. Sie lernt die Kinder in ihrem Denken, Fragen und Tun besser zu verstehen.

Sie kann durch das strukturieren der Lernprozesse den Kindern die Möglichkeit geben, das Erlebte neu zu denken und weiterzuentwickeln. So reifen Projekte in der Ko-Konstruktion zwischen Kindern und Erwachsenen zu einem gemeinsamen Erleben.

Die Dokumentationen sind für die päd. Fachkräfte auch eine Möglichkeit zur Reflexion im Team und zum Austausch.

2. Lerngelegenheiten im Alltag

Um den Eltern einen Einblick in unseren Alltag zu geben, und Ihnen den hohen Stellenwert des Freispiels zu vermitteln, dokumentieren wir Lernprozesse der Kinder und machen sie für die Eltern im Eingangsbereich sichtbar.

3. Lerngeschichten

Ein weiterer wesentlicher Teil unserer Dokumentationsarbeit stellen die Lerngeschichten nach M. Carr dar. Die Lerngeschichten nehmen die Interessen, Lernprozesse und Interaktionen des einzelnen Kindes in den Fokus. Die gezielten Beobachtungen des Kindes werden anhand der folgenden Lerndispositionen ausgewertet:

Interessiert sein: Was ist das Interesse des Kindes in dieser Beobachtung? Woran erkenne ich es?

Engagiert sein: Woran erkenne ich das Engagement des Kindes?

Standhalten bei Herausforderungen und Schwierigkeiten: Woran erkenne ich dies?

Sich ausdrücken und mitteilen: Wie drückt sich das Kind aus und wie teilt es sich mit?

An einer Lerngemeinschaft mitwirken und Verantwortung übernehmen: Woran erkenne ich, dass das Kind an einer Lerngemeinschaft mitwirkt und Verantwortung übernimmt?

Lerngeschichten, sprechende Wände und Heftdokumentationen ergänzen sich. Oft entstehen aus Projektsituationen Lerngeschichten für Kinder.

Umgekehrt kann ein Projektthema aus einer Lerngeschichte entstehen.

4. Großformatig Fotos

Großformatige Fotos an den Wänden der einzelnen Funktionsräume dokumentieren Bildungsprozesse und geben Kindern und Erwachsenen gleichzeitig Anregung und Orientierung.

6. Das Selbstverständnis der ErzieherInnen und die Bedeutung des Teams

Die Anerkennung der Selbstständigkeit ist die Grundlage des pädagogischen Handelns. Prozesse der Verständigung zwischen Kindern und ErzieherInnen stellen sicher, dass die Erwachsenen wahrnehmen und berücksichtigen was Kinder in ihre Bildungsphase einbringen. Wahrnehmendes und entdeckendes Beobachten bilden einen wesentlichen Teil des professionellen Handelns. ErzieherInnen arbeiten miteinander, reflektieren ihre Arbeit sowohl im Team als auch mit anderen Einrichtungen und lernen dabei voneinander. Sie erhalten Praxisberatung und bilden sich kontinuierlich fort. Regionaler, nationaler und internationaler Austausch wird angestrebt.

Was bedeutet dies für unsere Einrichtung:

In Anlehnung an die originalen Texte aus Reggio-Emilia verzichten wir an dieser Stelle auf gendern.

Wir wollen in unserer Einrichtung eine Atmosphäre des Wohlfühlens für Alle schaffen. Nur wenn sich Kinder, Eltern und Fachkräfte wohl fühlen, können sie sich auf ihre Entwicklungsaufgaben und Lernprozesse einlassen. Diese Atmosphäre soll geprägt sein von gegenseitiger Achtung und Respekt vor dem anderen. Die positive, wertschätzende Haltung, mit der wir dem Kind begegnen spiegelt sich auch im Team und der Zusammenarbeit mit den Eltern wieder.

Die Erzieher begreifen sich in der Reggio-Philosophie als Wegbegleiter, Forscher und Zeugen.

Die Erzieherin als Wegbegleiterin

Die päd. Fachkraft sieht das Kind als ein kompetentes Wesen, das seinen eigenen, individuellen (Lern)Weg geht. Dabei führt das Kind, und die Erzieherin begleitet und unterstützt. Das Kind kann diesen Weg nicht alleine gehen, es braucht die kompetente Begleitung der Erzieherin.

Die Erzieherin bestärkt die Lernfreude des Kindes, indem sie sich mit ihm freut. Sie ermutigt und bestärkt in Situationen, die für das Kind schwierig sind. Sie unterstützt angemessen und wohl dosiert, wenn das Kind in seinen Fragestellungen nicht alleine, oder im Dialog mit anderen

Kindern weiter kommt in Form von Wissens- und Kompetenzleihgaben. Dies drückt dem Kind gegenüber ein großes Vertrauen aus. So ist es nur zeitweise auf diese Unterstützung angewiesen ist, um dann wieder selbständig weiter forschen zu können.

Die Erzieherin als Forscherin

Die Fachkräfte begreifen sich in der Reggio-Pädagogik als Forscherinnen.

Die Voraussetzung dazu ist eine offene, neugierige und lernbereite Haltung. Sie ist offen für neue Interpretationen und kreative Lösungsformen, neugierig auf die vielen Phänomene der Welt und bereit, gemeinsam mit dem Kind zu forschen und zu lernen. So ist die Erzieherin ein Vorbild für lebenslanges Lernen und ein sich Weiterentwickeln in allen Bildungs- und Lebensbereichen.

Doch nicht nur das gemeinsame Forschen mit den Kindern ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte. Auch das Forschen über die Kinder gehört dazu. Die Fachkräfte beobachten die Kinder achtsam, reflektieren gemeinsam und lernen so die Kinder in ihrem Verhalten und Denken immer besser kennen. Diese Kenntnis verhilft den Fachkräften dazu auf Äußerungen der Kinder in allen Lern- und Lebensbereichen adäquat antworten zu können.

Die Erzieherin als Zeugin

Um das Kind in seiner Entwicklung, seinem Lernen und Forschen verstehen zu können, hat die Dokumentation in der Reggio-Philosophie einen hohen Stellenwert. Hierzu ist eine alle Sinne umfassende Beobachtung von großer Bedeutung. Die Erzieherin hört und schaut dem Kind zu, sie beobachtet es in seinem Tun und in seiner Interaktion mit anderen Kindern. Dazu werden auch Hilfsmittel eingesetzt wie Fotoapparate, Beamer oder Dokumentenkamera. Diese Aufzeichnungen ermöglichen es der Erzieherin die Lernprozesse der Kinder zu erkennen und dem Kind dabei ermutigend und unterstützend zur Seite zu stehen. Aufgrund dieser Dokumentationen kann die pädagogische Fachkraft auch in Austausch mit den Kindern, ihren Eltern und dem Team treten.

Um Kinder im reggianischen Selbstverständnis kompetent in ihrer Entwicklung und ihren Lernprozessen begleiten zu können, ist es erforderlich, dass sich jede Erzieherin mit ihrer eigenen Kindheit, mit ihren eigenen Lernerfahrungen und Lernwegen auseinandersetzt.

Unsere Zusammenarbeit als Team

Eine weitere, wichtige Voraussetzung für eine gute Arbeit im Sinne der Reggio-Philosophie ist eine enge, konstruktive Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen.

Es ist uns ein Anliegen, uns nicht nur als Kolleginnen wertschätzend zu begegnen, sondern ein einfühlsames Miteinander und einen achtsamen Umgang untereinander in unserem Team zu leben. Jede Kollegin soll sich mit ihren Stärken und Interessen in das Team einbringen. Wir wollen uns die Zeit nehmen, uns über unsere Werte, Haltungen und pädagogischen Ziele auszutauschen, um ein gemeinsames Verständnis zu schaffen.

Regelmäßige Besprechungen sind uns wichtig. Hierfür schaffen wir die nötigen Strukturen.

7. Der Raum als „dritter Erzieher“

In Reggio Emilia wird der Begriff: „Raum“ zum „Bildungsraum für Kinder“ erweitert.

Dieser zeichnet sich durch klar strukturierte Bereiche, deren Funktion und Möglichkeiten mit Hilfe von Transparenz und Dokumentation ersichtlich sind, aus.

Die Kinder sollen das Angebot (den Raum) haben, sich konzentriert ihrem Tun zu widmen.

Die kindliche Neugier, der natürliche Forscherdrang und somit die Selbstbildung werden durch die Auswahl der Materialien und deren Präsentation angeregt und gestärkt.

Die „Kinderräume“ in der Reggio-Philosophie bieten sowohl Möglichkeiten zum Rückzug, zur Entspannung und für Wohlbefinden, als auch Herausforderungen zum Forschen, Entdecken und Gestalten.

Die Vielfältigkeit der Materialien soll eine große Palette an Sinneserfahrungen und Anregungen bieten, je nach Interesse, Thema und Können des Kindes.

Die Räume sind in ihrer Struktur veränderbar. Manches kann dauerhaft erhalten,

einiges der aktuellen Situation entsprechend verändert werden.

Dies bedeutet für unsere Einrichtung:

Unsere Räume befinden sich in einem stetigen Prozess der Anpassung an den Bedürfnissen der Kinder.

Uns ist es wichtig durch Beobachtung den Kindern ein Umfeld zu schaffen, das sie zum Experimentieren, Ausprobieren und Lernen anregt. Wir alle nehmen die Herausforderung gerne an, Material mit Werkstattcharakter anzubieten und gespannt abzuwarten, welche Lernsituationen sich für die Kinder daraus entwickeln. Dadurch bekommt unsere tägliche Arbeit mit den Kindern einen lebendigen Charakter.

1. Windfang

Der erste Eindruck zählt.

Schon im Eingangsbereich sollen sich alle herzlich Willkommen fühlen.

Fotos von allen Kindern und Erzieherinnen zeigen, wer Teil dieser Einrichtung ist.

Auf einer alten Leiter sollen aktuellen „Lerngelegenheiten“, mit einem großen Foto und kurzem Text erste Einblicke in unsere Arbeit geben.

2. Elternpräsenz in den Räumen

Die Eltern sollen in der Einrichtung sichtbar sein. Sie können sich ausführlich über unsere Arbeit informieren. Sprechende Wände, laufende Arbeitsprozesse und Ausstellungsbereiche bieten hierfür Möglichkeiten. Dies bedeutet für uns gelebte Erziehungspartnerschaft.

3. Frühstücksbereich in der Halle

An den Eingangsbereich schließt sich ein großer, offener Raum, die „Halle“ an. Dort befindet sich auch der Frühstücksbereich.

Eine Auswahl an Lebensmitteln aus biologischer Erzeugung steht den Kindern am Frühstücksbüfett zur Verfügung. Sie können selbständig entscheiden, wann, was und wieviel sie während der Frühstückszeit essen möchten.

Die Atmosphäre am Tisch soll angenehm und entspannt sein. Der Frühstückstisch ist ästhetisch vorbereitet.

Das Frühstück wird immer von einer pädagogischen Fachkraft begleitet.

4. Halle als Baubereich

- Die gesamte Halle bietet Möglichkeiten zum Bauen. Die unterschiedlichen Materialien sind durch Schränke und Regale klar in einzelne Bereiche unterteilt.
- Das Material ist in offenen Behältnissen untergebracht und steht den Kindern zur freien Verfügung.
- Die Wände der Baubereiche sind mit wechselnden Fotos von Bauwerken und Fahrzeugen aus der Realität zur Inspiration versehen.
- Das Baumaterial wird regelmäßig ausgetauscht. Dessen Größe und Beschaffenheit bringt immer wieder neue Impulse ins Spiel der Kinder.

5. Aktionsplattformen und Leuchttisch in der Halle

- Auf Leuchttisch, Podesten, Tischen, Tabletts, Tischsets werden regelmäßig durch neue Materialien Impulse gesetzt und zum Experimentieren angeregt.

- eine entsprechende Doku bietet Anregung und Orientierung.

6. Das Atelier

- Das Atelier, die Werkstatt ist der Raum für Entdecken, Gestalten und (Er)Schaffen
- Wir haben Regale mit frei zugänglichem Material, gesammelt und gekauft!
- Es gibt eine große Auswahl an verschiedenen Farben, flüssig und fest, Modelliermassen, Papiere, Klebstoffe, Perlen, Knöpfe, Kartons, Draht etc.
- Das Material befindet sich in transparenten Kisten und ist übersichtlich angeordnet, soll Aufforderungscharakter haben und sämtliche Sinne der Kinder ansprechen.
- Besonderes Material wird wertig präsentiert (Gläser, Licht, Spiegel) auf unserem Schrank verwahrt und kann nach Absprache mit der Erzieherin verwendet werden.
- Wir bieten die Möglichkeit, auf verschiedenen Ebenen und Untergründen zu malen und gestalten. Es gibt Staffeleien, hohe Fensterbänke, Tische, Werkbänke und den Fußboden Arbeitsbereich

- In der Dunkelkammer können die Kinder mit Licht, Schatten und Farbe experimentieren

7. Der Rollenspielbereich, das „Spielzimmer“

- Wir bieten den Kindern die Möglichkeit, in einer kleinen, komplett eingerichteten „Wohnung“, ihre Lebenswirklichkeit, ihren Alltag zu Hause nachzuspielen.
- Bei der Einrichtung haben wir Möbel mit Geschichte, Altes und Neues gemischt.
- Die Fotografien zeigen Menschen aus der Vergangenheit, Vergangenes und Gegenwärtiges.
- Die Ästhetik des Raumes mit seiner Einrichtung, seine „heimelige“ Atmosphäre, wird uns immer wieder von Besuchern bestätigt.
- Ein Leit- und Ordnungssystem ist wichtig, um die Spielbarkeit und die Ästhetik zu erhalten.
- Vor dem Spielzimmer findet unser Café seinen Platz. Dieses entstand aus einem Projekt.
- Je nach Interessen der Kinder bzw. aktuelle Anlässe (z.B. Weihnachtsmarkt, Bibliothek, Eisdiele, …) kann der Kaufladen angepasst werden.

8. Das Wohnzimmer

Der Name entstand im Rahmen einer Kinderkonferenz.

Ein Raum zum Wohlfühlen, Schmökern, Entspannen und sich zurückziehen.

Eine Tonie-Box lädt ein, Geschichten zu hören.

Da der Raum zum ruhigen, konzentrierten Spielen ideal ist,

bieten wir auch Gesellschaftsspiele und Puzzles in kleiner wechselnder Auswahl an.

9. Der Bewegungsraum

Der große Raum ist Treffpunkt für Aktionen in der Gesamtgruppe, den Morgenkreis, die Kinderkonferenz und den Schlusskreis. Loquito, Hengstenberg, Matten und Kleingeräte ermöglichen die Entstehung von Bewegungslandschaften. Andere Kleinmaterialien wie

Decken, Bälle, Tücher, Seile, Sandsäckchen, Kissen, Kegel, Schwungtücher stehen Kinder und Erwachsenen zur freien Verfügung.

10. Garten

Das abgeschlossene Außengelände der Gellertstraße ist sehr groß und bietet den Kindern vielfältige Erfahrungsräume:

- Eine große Terrasse bietet genügend Platz um mit unterschiedlichen Fahrzeugen zu fahren.

- Ein Klettergerüst, Schaukeln und Reck-Stangen sind fest installiert.

- Bäume und Büsche schaffen Winkel zum Verstecken und für Rückzug.

- Matschküche, Wasserbahn, Wassertisch und Sandkasten ermöglichen vielfältige Erfahrungen

- Gartenbeete und zwei Hochbeete werden gemeinsam mit Kindern bewirtschaftet und bieten Gelegenheit das Wachstum der Pflanzen zu beobachten.

- Zusätzlich steht den Kindern „Baustellenmaterial“ in Kisten zur Verfügung: Bretter, Röhren, Verkehrszeichen, Kanister, Reifen und Holzklötze ermöglichen den Kindern großzügiges Bauen und Konstruieren.

- Unsere beiden Werkbänke zum Hämmern und Sägen nutzen wir vorwiegend im Garten.

- Bei gutem Wetter erweitern wir unser Atelier im Außenbereich um einen Mal- und Basteltisch und Staffeleien.

- Auch eine Feuerstelle mit Dreifuß und dazugehöriger Ausstattung ist Teil des Gartens.

8. Lebensgemeinschaft auf Zeit mit Müttern und Vätern

Mit der Anmeldung in den Kindergarten vertrauen uns die Eltern ihre Kinder an.

Es ist unsere Aufgabe, beide ein Stück auf ihrem Lebensweg zu begleiten.

Die Eltern sind die vorrangigen Bezugspersonen, die Experten, für ihre Kinder. Sie sind für das Team die wichtigsten Erziehungs- und Dialogpartner.

Deshalb sind ein enger Austausch und eine gute Zusammenarbeit mit den Eltern unerlässlich. Eltern und Erzieherinnen begegnen sich auf Augenhöhe. Die Eltern erkennen die Fachlichkeit der pädagogischen Fachkräfte an, das Team die Kompetenz der Eltern. Die Fachkräfte kennen die Lebenslagen der Familien und orientieren sich in ihrer Arbeit daran. Sie dokumentieren die Lernprozesse der Kinder, und ermöglichen den Eltern so, an den Denk- und Handlungsprozessen ihres Kindes teil zu haben.

Was bedeutet dies für unsere pädagogische Arbeit?

- Wir schaffen eine Atmosphäre in unserem Haus, in der sich alle Familien willkommen fühlen. Wir nehmen Sie in ihrer Persönlichkeit und ihrer Individualität an und orientieren uns in unserer Arbeit an den Lebenslagen und kulturellen Hintergründen der Kinder und ihren Familien.
- Wir gestalten eine Erziehungspartnerschaft mit den Eltern zum Wohle der Kinder. Dies bedeutet, dass wir mit den Eltern einen engen Austausch pflegen: In einem ausführlichen Aufnahmegespräch erzählen uns die Eltern viel von ihrem Kind. Dieses Gespräch bildet die Basis für unsere gemeinsame Arbeit. Während der individuellen Eingewöhnungszeit begleiten die Eltern ihre Kinder in der Einrichtung. So lernen die Eltern unsere Arbeit mit ihrem Kind kennen und fassen Vertrauen in das Kindergarteam.
- Wir schaffen Gelegenheiten zum Austausch zwischen Tür und Angel.
- In einem jährlichen Entwicklungsgespräch zum Geburtstag des Kindes schauen wir gemeinsam auf die Entwicklung des Kindes im vergangenen Jahr.
- Elternabende dienen der Information und dem Gespräch mit den Eltern über Themen der Erziehung und Bildung.
- Gemeinsame Feste, zu denen die ganze Familie eingeladen ist, stärken das

Zusammenwachsen. So sind Eltern, Großeltern und Geschwister ein Teil unserer Gemeinschaft.

- Die Eltern nehmen an unserer Arbeit in Einrichtung teil. Bei der Projektarbeit

unterstützen die sie das Kindergartenteam gelegentlich mit ihren Kompetenzen,

Interessen und Kenntnissen. Sie ebnen uns Wege zu Experten, Institutionen und Betrieben, die uns ein Stück weit in unserer Projektarbeit begleiten. Sie vermitteln den Kindern Kompetenzen. Sie lassen die Kinder und das Team an ihrer Heimatkultur teilhaben.

-Die sprechenden Wände erzählen den Eltern vom Leben ihres Kindes in unserer Einrichtung.

In all unserer Arbeit mit den Eltern orientieren wir uns an den Leitsätzen zur Erziehungspartnerschaft des Trägers, der Stadt Reutlingen.

(vgl. Konzeption Modul 10)

9. Gemeinwesen Orientierung

In Reggio Emilia sind die Kindertageseinrichtungen stark in der Kommune verankert. Die Kita ist dort ein Bestandteil des öffentlichen Lebens. Diese intensive Verankerung ergibt sich aus der Entstehungsgeschichte der Kindertageseinrichtungen. Die Kitas sind eingewoben in das öffentliche Leben der Stadt in allen Bereichen, so z. B. mit seiner Kultur und Kunst, Verkehr, Handwerk usw., Die Kinder machen vielfältige Erfahrungen mit und in ihrer Umgebung. Die Einrichtungen zeigen sich sehr offen und holen Experten aus allen Bereichen in die Kindertageseinrichtungen.

Was bedeutet dies für unsere pädagogische Arbeit?

Wir sind im Stadtteil Römerschanze „sichtbar“, regelmäßige Ausflüge, Botengänge, Besorgungen und Naturtage tragen dazu bei.

Damit die Kinder ihre Stadt und die vielfältigen Angebote kennenlernen, gehen die Kinder im letzten Kindergartenjahr regelmäßig auf Streifzug. Ihr Wohngebiet, den Stadtteil Römerschanze, erkunden die Kinder zu Fuß ebenso wie die Reutlinger Innenstadt mit ihren Museen, Kirchen, öffentlichen Gebäuden (Rathaus, Bibliothek, VHS) Plätzen und Geschäften.

Mit Bus und Bahn erreichen wir den Wald und die angrenzenden Nachbargemeinden.

Durch unsere intensive Projektarbeit suchen wir zu den verschiedensten Themen den Kontakt zu Experten. Auch die Eltern der Kindergartenkinder bringen sich als Experten zu den verschiedensten Projektthemen ein.

Im nachfolgenden führen wir die Partner auf, mit denen Kooperationen bestehen

- Alice-Haarburger- Kindergarten
- Römerschanzschule
- Peter Rosseger Schule
- Kletterhalle
- Polizei, Verkehrsschule
- Feuerwehr
- Kunstmuseum

10. Die Rechte der Kinder

Jungen und Mädchen gestalten den Kita- Alltag mit. Interkulturelle Kompetenzen aller Kinder werden gefördert und Kinder mit besonderen Bedürfnissen berücksichtigt. Entsprechend der UN Kinderrechtskonventionen setzten wir uns für die Belange der Kinder ein.

Die zehn Grundrechte sind:

Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht

Das Recht auf einen Namen und eine Staatszugehörigkeit

Das Recht auf Gesundheit

Das Recht auf Bildung und Ausbildung

Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung

Das Recht sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln

Das Recht auf eine Privatsphäre und eine gewaltfreie Erziehung im Sinne der Geleichberechtigung und des Friedens

Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen und auf Schutz vor Grausamkeit, Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung

Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause

Das Recht auf Betreuung bei Behinderung

(Quelle: Wikipedia)

Was bedeutet dies konkret für unser pädagogisches Handeln?

1. Verschiedene Kulturen

In unserer Einrichtung treffen sich Kinder aus vielen Nationen und Ländern.

Alle sind uns herzlich willkommen und wir gehen auf die Familien kultursensibel ein.

2. Kinder mit besonderen Bedürfnissen

Um der individuellen Entwicklung aller Kinder gerecht zu werden, und allen Kindern die vielen Bildungs- und Entwicklungsmöglichkeiten in unserem Haus zugänglich zu machen,

bieten wir für Kinder mit besonderem Förderbedarf eine Inklusionsassistenz an.

3. Partizipation der Kinder

3.1.Selbstbildungsprozesse der Kinder

Gemäß unserem Bild vom Kind, als einem kompetenten, die Welt erforschenden und sich selbst bildenden Menschen, entscheiden die Kinder autark, in welchen Funktionsräumen sie während der Freispielzeit tätig sein möchten, und mit welchem Material sie sich beschäftigen. Die Erzieherinnen begleiten die Kinder in den Funktionsräumen, in dem sie die Bildungsprozesse der Kinder beobachten, und dem Kind zur Weiterentwicklung seiner Lernprozesse Angebote, z. B. durch zur Verfügung stellen von Material, machen. Auch hier entscheidet das Kind, ob es ein solches Angebot annehmen möchte.

3.2 Kinderkonferenz

Es ist uns schon immer wichtig, dass die Kinder das Leben in der Einrichtung mitgestalten können. Anschaffungen und Veränderungen die anstehen, kommende und laufende Projekte, Unternehmungen und Abstimmungen werden mit den Kindern in unseren wöchentlichen Kinderkonferenzen bestimmt und die Fragen, Ideen und Wünsche der Kinder aufgenommen. Zu diesem Zweck haben wir einen Briefkasten. In diesen Briefkasten können die Kinder und die Mitarbeiterinnen, wenn sie ein Anliegen haben, das in der Kinderkonferenz besprochen werden soll, eine Notiz malen oder schreiben und diese dort einwerfen. Der Briefkasten wird dann vor der Kinderkonferenz am Montag geöffnet, und die darin enthaltenen Wünsche, Bitten und Vorschläge besprochen. Wir achten darauf, dass wir die Kinder in all ihren Anliegen ernst nehmen. Das heißt für uns, dass wir keine Suggestivfragen stellen, und die Kinder nur dann fragen, wenn sie eine echte Wahlmöglichkeit haben. Fragen und Anliegen der Kinder, die wir nicht spontan beantworten können, nehmen wir mit in unsere Teambesprechungen, und geben den Kindern in der nächsten Kinderkonferenz eine Antwort.

In den Kinderkonferenzen legen wir auch gemeinsam unsere Regeln fest, und überlegen miteinander, welche Konsequenzen sich ergeben, wenn Regeln nicht eingehalten werden.

3.3 Projektarbeit

Unsere Projekte entwickeln sich meist aus Fragen und Themen der Kinder in Kooperation mit den Erzieherinnen. Doch auch wir Erzieherinnen haben das Recht, den Kindern Vorschläge zu machen, wenn wir aus der Beobachtung heraus denken, ein Interesse bei den Kindern erkannt zu haben, das sich als Projektthema eignen würde. Wir haben die Erfahrung gemacht, dass die Kinder diese Vorschläge meist gerne aufgreifen und sich begeistert darauf einlassen.

Die Projektarbeit selbst bietet den Kindern vielfältige Möglichkeiten der Partizipation.

Mit ihren Ideen, Wünschen und Fragen beeinflussen die Kinder maßgelblich den Projektverlauf.

4. Schutzkonzept

Um die Rechte der Kinder noch besser im Blick zu haben, haben alle städtischen Kindertageseinrichtungen ein Schutzkonzept erarbeitet. Mit einer Risiko-und Potenzialanalyse nahmen wir unsere Einrichtung in den Blick und erstellten einen für alle Mitarbeiterinnen verbindlichen Verhaltenskodex. Das Schutzkonzept ist Teil unserer Konzeption und somit für alle zugänglich.

11. Konzeptionelle Weiterentwicklung

Der Kindergarten Gellertstraße besteht seit ca.30 Jahren. In der Rückschau ist eine stetige Weiterentwicklung unserer Arbeit sichtbar.

1. Rückblick

Eröffnet wurde unser Haus 1996 als zweigruppige Einrichtung, die mit einem gruppenübergreifenden Konzept startete. Anfang 2000 trafen wir erste Überlegungen, unser Haus als offenes Haus mit Funktionsräumen zu führen. Die Entscheidung, im Jahr 2002 unser Haus zu öffnen, und in Funktionsräumen zu arbeiten, haben wir nie bereut.

Ein weiterer, konzeptioneller Einschnitt ergab sich 2006, als unsere Einrichtung zweijährige Kinder aufnahm und viele Jahre als 2+ Kindergarten geführt wird. All diese Entscheidungen brachten tiefgreifende konzeptionelle Veränderungen mit sich.

Ein Meilenstein, der in der Rückschau betrachtet, sicherlich auch dazu beigetragen hat, dass wir uns für die Reggio– Pädagogik interessierten, war die Einführung der Bildungs- und Lerngeschichten nach M. Carr durch unseren Träger. Dieser positive, ressourcenorientierte Blick auf das Kind bereitete den Boden für die Reggio– Pädagogik.

Die Ausschreibung unseres Trägers in Kooperation mit „Dialog Reggio“ zur Weiterbildung als Reggio- Pädagogin brachte dann den Stein ins Rollen. So viele Themen, die uns in unserer Arbeit beschäftigten wurden dort angesprochen. Im November 2014 erhielt unser Haus die Zertifizierung als reggioinspirierte Tageseinrichtung durch Professor Knauf von Dialog Reggio. Die Rezertifizierung erfolgte 2019 ebenfalls durch Tassilo Knauf. Nun stehen wir vor der zweiten Rezertifizierung. Dies ist ein Beweis dafür, dass die Reggio-Philosophie in unserem Haus lebt. Wir sind stolz darauf, und freuen uns, auch in Zukunft als Lernende in unserer Einrichtung die Reggio-Philosophie leben zu dürfen.

2. Qualifizierung der Mitarbeiterinnen

Um kontinuierlich eine Arbeit auf hohem Niveau leisten zu können, achten wir bei der Auswahl neuer Mitarbeiterinnen darauf, dass sie Lust haben, sich intensiv mit der Reggio-Philosophie auseinander zu setzen. Sie werden vom bestehenden Team „mitgenommen“. Nach Möglichkeit erhalten sie Fortbildungen zum Thema Reggio-Pädagogik. Hierbei werden wir von unserem Träger sehr unterstützt. So hat z.B. die Leitung die Weiterbildung zur Reggio-Fachkraft absolviert, und eine Mitarbeiterin an dem Fachkraftkurs zur Atelierleitung teilgenommen. Die Kosten für diese Fortbildungen bezahlt der Träger. Es gab bereits einige In-House-Seminare, Hospitationen und Fachtage, die für alle Mitarbeitenden unseres Hauses

Die Säulen der Reggio-Philosophie lebendiger gemacht haben.

Regelmäßige Reflexionen sind fester Bestandteil unserer Teamarbeit.